



SCHULSOZIALARBEIT
SCHULZENTRUM NECKARTENZLINGEN

Jahresbericht 2015

Schulsozialarbeit

Auwiesenschule Neckartenzlingen

Grund- und Werkrealschule

Januar – Juli 2015

Katharina Teplytska (Sozialarbeiterin (FH))

Ab Dezember 2015

Micha Glück (Dipl. Sozialpädagoge FH)

Inhaltsverzeichnis

Einleitung.....	3
1. Beratung und Einzelfallhilfe.....	4
2. Sozialpädagogische Gruppenarbeit und Klassenprojekte.....	5
3. Offene Angebote.....	6
4. Gemeinwesenarbeit und Vernetzung.....	6
5. Profession, Weiterentwicklung und Evaluation.....	7
6. Einarbeitung Herr Glück und Schlussbemerkung.....	8

Einleitung

Dieser Jahresbericht teilt sich aufgrund des Stellenwechsels in zwei Abschnitte. Der erste Abschnitt (Punkt 1 - 5) beinhaltet die Tätigkeit von Katharina Teplytska, die nach sieben Monaten die Schule und die Gemeinde Neckartenzlingen verlassen hat. Aus diesem Grund umfassen die Beschreibungen von Frau Teplytska den Zeitraum von Januar bis Juli 2015.

Von August bis November 2015 war die Stelle unbesetzt. Die Stelle der Schulsozialarbeit an der Grund- und Werkrealschule wurde dann am 01. Dezember 2015 von Micha Glück übernommen.

Die Kooperation der Schulsozialarbeit mit der Grund- und Werkrealschule ist nach wie vor ein interessanter, gleichzeitig aber auch ein sehr zeitintensiver Auftrag. Im Laufe der letzten Jahre, seitdem die Schullandschaft sich stetig verändert, hat sich auch manches für die Schulsozialarbeit als Herausforderung verändert. Der Schwerpunkt der sozialpädagogischen Arbeit wird auf die Werkrealschule gelegt und ein kleinerer Teil der Zeit entfällt auf die Grundschule.

Zentrale Themen in diesem Bericht sind die vier Handlungsfelder der Schulsozialarbeit: Beratung und Einzelfallhilfe, sozialpädagogische Gruppenarbeit und Klassenprojekte, offene Angebote sowie Vernetzungs- und Gemeinwesenarbeit. Darüber hinaus beinhaltet dieser Bericht ein Kapitel zum Thema Evaluation und Weiterentwicklung, einen kurzen Einblick in die Problemlagen und Schwierigkeiten sowie einen Ausblick auf das kommende Jahr. Trotz dieser Einteilung liegt es in der Natur derartiger Berichte, dass die Arbeit der sozialpädagogischen Fachkraft nicht vollumfänglich, sondern nur exemplarisch wiedergegeben und dargelegt werden kann.

1. Beratung und Einzelfallhilfe

Eines der wichtigsten Handlungsfelder der Schulsozialarbeit ist die Einzelfallhilfe und Beratung. Der Bedarf ist bei den SchülerInnen und LehrerInnen sehr hoch. Bei vielen dieser Beratungsgespräche handelt es sich um einmalige Gesprächstermine. Allerdings gibt es auch Einzelfallbetreuungen, die viele zeitliche Ressourcen in Anspruch nehmen, weil die Lebenslagen einer längeren Begleitung bedürfen. Teil solcher Beratungen sind unter anderem der Austausch oder die Zusammenarbeit mit dem Sozialen Dienst, der Erziehungshilfestelle und anderen Beratungsstellen.

Die Themen solcher Kriseninterventionen, Beratungen oder Einzelfallbetreuungen reichen von Konflikten mit Freunden, LehrerInnen oder Eltern über (Cyber-) Mobbing, Schulschwierigkeiten und -verweigerung bis hin zur Abklärung einer möglichen Kindeswohlgefährdung und Ängsten von Kindern und Jugendlichen. Die Kooperation zwischen Lehrkräften und der Fachkraft der Schulsozialarbeit ist für die Unterstützung der Schülerinnen und Schüler im Bereich der Einzelfallhilfe wichtig und notwendig. Dabei zu beachten ist, dass die Fachkraft für Schulsozialarbeit der Schweigepflicht nach § 203 StGB und § 65 SGB VIII unterliegt. In bestimmten Fällen wird die Schweigepflicht per schriftlicher Entbindung, zeit- und fallbezogen aufgehoben, um einen wichtigen intensiven und gewinnbringender Austausch zielführend gestalten zu können.

Die Notwendigkeit, Gesprächsangebote und Einzelfallhilfe anzubieten, ist sowohl an der Grund- als auch an der Werkrealschule vorhanden. Allerdings wurde diese Möglichkeit im Jahr 2015 nur von den SchülerInnen der Werkrealschule genutzt. Im Jahr 2015 waren es etwa 25 SchülerInnen, die im Rahmen der Einzelfallhilfe Kontakt zur Schulsozialarbeit hatten. Davon waren es 5 SchülerInnen, die eine intensive Begleitung hatten. Die Beratungstätigkeit der Schulsozialarbeiterin beschränkte sich jedoch nicht allein auf die Schülerschaft der Auwiesenschule. Leider haben Elterngespräche weniger als erwartet stattgefunden. Im Jahr 2015 haben sich zwei Erziehungsberechtigte von der Schulsozialarbeit beraten lassen.

Zusätzlich zu den üblichen Absprachen und Besprechungen mit den LehrerInnen fanden auch Gespräche im Rahmen kollegialer Beratung statt. Wichtig ist hierbei, das Gebot der Freiwilligkeit zu erwähnen, auf welchem die Arbeit der Schulsozialarbeit basiert. Trotz der professionellen Möglichkeiten, die SchülerInnen darauf hinzuweisen, dass eine Beratung hilfreich wäre, bleibt die Entscheidung der Annahme der Angebote der Schulsozialarbeit bei den SchülerInnen. Das Gebot der Freiwilligkeit gilt ebenfalls für LehrerInnen und Eltern.

2. Sozialpädagogische Gruppenarbeit und Klassenprojekte

Im Vorfeld der Ausführung sollte erwähnt werden, dass Frau Tepytska in der kurzen Einsatzzeit an der Auwiesenschule leider krankheitsbedingt für zwei Monate ausfiel. Die Planung und die Durchführung insbesondere der Gruppenangebote und der Klassenprojekte bedarf einer längeren Vorbereitungszeit und einer gewissen Kontinuität. Daher haben sich im Zeitraum von Januar bis Juli 2015 leider nicht so viele Angebote ergeben wie gewünscht.

Im Jahr 2015 wurden mit der Klasse 5 einzelne Klassenratsstunden durchgeführt. Das Konzept des Klassenrats kannten die SchülerInnen schon. Durch die Unterstützung der Schulsozialarbeit wurde das Wissen aufgefrischt und es wurde an einigen Details gearbeitet, um den Ablauf einer solchen Stunde zu optimieren. Der Klassenrat ist ein Instrument zur Demokratie in der Klasse. Es bietet Kindern und Jugendlichen Möglichkeiten, demokratisches Verhalten zu erlernen, sich selbst bewusst wahrzunehmen und in die Gruppe aktiv einzubringen. Er ist ein wichtiges Instrument zur Vermittlung der demokratischen Spielregeln.

In einer der 8. Klassen führte die Schulsozialarbeiterin einige Einheiten zur Teambildung und zur Stärkung der Klassengemeinschaft durch. Hierzu wurden Elemente erlebnispädagogischer Methoden eingesetzt. Zielsetzung war dabei, die SchülerInnen der Klasse wieder näher einander zuführen und das gegenseitige Vertrauen und die Akzeptanz zu stärken.

Einige SchülerInnen der Klasse 7 haben im Jahr 2015 an der Schüler-Mentoren-Ausbildung teilgenommen. In einer dreitägigen Ausbildung werden SchülerInnen aus vielen Schulen aus dem Umkreis zu den Themen Sucht und Suchtprävention informiert und können dann als Mentoren an ihrer Schule ihre Kenntnisse und Erfahrungen einsetzen. Am letzten Tag der Ausbildung begleitete die Schulsozialarbeiterin die SchülerInnen und entwickelte gemeinsam Möglichkeiten der Umsetzung des Themas Suchtprävention an der Auwiesenschule. In der Nachbearbeitung in der Schule ist eine Pinnwand mit verschiedenen Plakaten: „Der Weg in die Sucht“, „Sucht begünstigende Faktoren“, „Wege aus der Sucht“, aktuelle Zahlen von BZGA usw. entstanden. Zudem haben die SchülerInnen einen Vortrag in ihrer Klasse zu diesem Thema vorbereitet.

In Zusammenarbeit mit der Klassenlehrerin ist nach den Pfingstferien 2015 in einer der 3. Klassen ein „Soziales Kompetenztraining“ durchgeführt worden. Ziel war es, die Klassengemeinschaft zu stärken und vor allem, da es eine sehr große Klasse ist, mehr Ruhe in den Schulalltag zu bringen. Das Projekt „Pausenspiel-Begleiter“ in der 8. Klassenstufe, welches vom ehemaligen Schulsozialarbeiter gestartet wurde, startete mit Beginn des Jahres 2015 wieder und wurde einige Wochen fortgesetzt. Allerdings wurde es immer schwieriger, dies umzusetzen, da die SchülerInnen der 8. Klassen an vielen anderen Projekten, wie Bewerbungstraining,

beteiligt sind, verschiedene Praktika haben und in vielen Pausen einen Verkauf machen, um ihre Klassenkasse aufzubessern. Daher wurde das Projekt nach einiger Zeit wieder eingestellt, obwohl es einen großen Anklang bei den GrundschülerInnen hatte.

Im Rahmen der Ganztagesesschule hat die Schulsozialarbeiterin Frau Tepytska eine Tanz-AG angeboten, an der vier Mädchen und ein Junge der 8. Klasse teilgenommen haben.

3. Offene Angebote

Das Angebot des Schülercafés erfreut sich auch im Jahr 2015 großer Beliebtheit. In den Sommermonaten war allerdings ein Rückgang der Schülerzahlen festzustellen, was jedoch auf die gute Witterung zurückzuführen ist. Dieser Rückgang schmälert jedoch in keinster Weise den Bedarf eines solchen Angebots: Die Möglichkeit für die Schülerinnen und Schüler sowie für die Schulsozialarbeiter, sich gegenseitig in einem eher offenen Rahmen und zwangloseren Kontext (im Vergleich zum Unterricht) kennen zu lernen und zu begegnen, ist von unschätzbarem Wert für die sozialpädagogische Arbeit an einer Schule. Dieser niederschwellige Zugang schafft das notwendige Vertrauen zwischen den Schülerinnen bzw. Schülern und der pädagogischen Fachkraft für zukünftige (Beratungs-) Gespräche.

Das Schülercafé wird in Zusammenarbeit mit der Fachkraft der Schulsozialarbeit vom Gymnasium und der Realschule organisiert. Montags bis Donnerstags in der Mittagspause ist das Schülercafé für alle Schüler/innen geöffnet.

Pro Tag nutzen zwischen 30 und 50 Schüler/innen dieses Angebot. Sie können hier Tischkicker oder Dart spielen, Süßigkeiten und Getränke kaufen, Obst umsonst essen und ihre Mittagspause gemütlich auf dem Sofa verbringen und mit anderen Schülern Zeit verbringen. In der Zwischenzeit beteiligen sich auch immer mehr Schüler/innen an den Aufgaben im Schülercafé: So werden beispielsweise „Thekendienste“ sehr gerne übernommen. Sie leisten somit einen Beitrag zum Schulleben und haben die Möglichkeit, persönliche Fähigkeiten im Umgang mit anderen, „Kundinnen“ und „Kunden“ zu erlernen und Verantwortung zu übernehmen. In den Sommermonaten wurde im Garten des Schülercafés mehrere Male gemeinsam gegrillt.

4. Gemeinwesenarbeit und Vernetzung

Wöchentliche bis zwei-wöchentliche Besprechungen mit der Schulleitung sowie die regelmäßige Teilnahme an der wöchentlich stattfindenden Präsenzstunde der Lehrerschaft sowie kurze informelle Gespräche nach Bedarf mit Lehrerinnen und Lehrern sorgen für den notwendigen Informationsfluss zwischen Schule und Schulsozialarbeit. Auch durch die regelmäßige Teilnahme an den Gesamtlehrerkonferenzen ist die Fachkraft der Schulsozialarbeit in die aktuellen Themen eingebunden und informiert. Auch wurde auf Vorschlag des ehemaligen Schulsozialarbeiters

gemeinsam mit einigen Lehrerinnen und Lehrern sowie der Schulleitung das Präventionskonzept des Landes Baden-Württemberg „stark.stärker.Wir“ an der Auwiesenschule auf den Weg gebracht. Im Jahr 2015 war die Schulsozialarbeiterin am Fachgespräch zur Weiterentwicklung des Projektes beteiligt. Ebenso ist die Vernetzung und die Kooperation mit der Schülermitverantwortung (SMV) durch die Teilnahme an SMV-Sitzungen und Beteiligung an von der SMV ausgerichteten Aktionstagen gegeben. Im Jahr 2015 hat die Schulsozialarbeiterin an dem von der SMV organisierten Sporttag teilgenommen und hat einen Teil der SchülerInnen zur Soccerhalle begleitet.

Im Jahr 2015 haben zudem regelmäßig Gespräche mit dem Beratungslehrer Herr Koch und den LehrerInnen der Janucz-Koczak-Schule statt gefunden. Einige der SchülerInnen wurden sowohl von den LehrerInnen als auch von der Schulsozialarbeit betreut. Somit wurden, im Rahmen der Schweigepflicht, Informationen ausgetauscht und gemeinsame Ziele festgelegt. Neben dieser innerschulischen Vernetzung mit Lehrkräften, SMV und Schulleitung besteht auch weiterhin ein intensiver Austausch mit der Schulsozialarbeiterin der Realschule und des Gymnasiums, Frau Tanja Kaiser.

Regelmäßige Treffen zum kollegialen Austausch und gegenseitiger Beratung tragen zu einer engen Vernetzung und zur Weiterentwicklung der Schulsozialarbeit am Schulzentrum bei. In den vergangenen Jahren entwickelte sich mit dem Schulsozialarbeiter und Jugendhausleiter der Gemeinde Bempflingen und dem Jugendhaus Neckartenzlingen ein intensiver und gewinnbringender kollegialer Austausch.

Dieser wurde im 2015 ebenso fortgeführt wie die Zusammenarbeit mit der Erziehungshilfestelle und anderen Einrichtungen und Personen, die mit Kindern und Jugendlichen in der Einzugsregion der Schule arbeiten. Die Schulsozialarbeiterin hat gemeinsam mit der Kooperationslehrerin an der Veranstaltung „Jugendhilfe an der Schule“ teilgenommen. Darüber hinaus haben mit der Kooperationslehrerin regelmäßige Gespräche stattgefunden.

5. Profession, Weiterentwicklung und Evaluation

Im vergangenen Jahr besuchte die Schulsozialarbeiterin einzelne Fachtage zu Themen „Jugendhilfe an der Schule“ oder „stark.stärker.Wir“. Im Rahmen eines kollegialen Austausches trafen und treffen sich die beiden sozialpädagogischen Fachkräfte der Schulsozialarbeit am Schulzentrum wöchentlich, um gemeinsame Projekte zu planen, sich gegenseitig Rückmeldung zu geben und allgemeine fachliche Fragestellungen zu klären.

Im Rahmen professionellen Handelns fand ca. alle sechs Wochen eine gemeinsame Supervision der SchulsozialarbeiterInnen am Schulzentrum statt.

Die Supervisionstreffen wurden von Frau Margret Huber, Mitarbeiterin der Stiftung Tragwerk, geleitet. Die beiden sozialpädagogischen Fachkräfte sehen die Supervision als einen unverzichtbaren Teil ihres professionellen Handelns. Es ist eine sehr gute und wichtige Möglichkeit, ihre Arbeit kritisch zu reflektieren. Darüber hinaus trafen sich die beiden Fachkräfte einmal im Monat mit dem Stellvertretenden Hauptamtsleiter Herrn Licht, um aktuelle Themen zu besprechen und sich gegenseitig zu informieren. Diese Treffen finden mit der seit Oktober 2015 neuen Stellvertretenden Hauptamtsleiterin Frau Schöllhorn ebenso regelmäßig statt.

Zusätzlich fand im Jahr 2015 ein Treffen mit dem Schulbeirat und den SchulleiterInnen statt, um ein neues Rahmenkonzept für die gesamte Schulsozialarbeit am Schulzentrum zu entwickeln. Dieses Dokument soll Rahmen und Hilfestellung zugleich sein. Alle direkt oder indirekt an der Schulsozialarbeit beteiligten oder erreichten Personen können sich mithilfe dieses Dokumentes über die Grundlegungen und die Ausrichtung der Schulsozialarbeit am Schulzentrum Neckartenzlingen informieren. Das Konzept ist mittlerweile in der Endphase seiner Entwicklung und die Unterzeichnung der Dokumente durch die Gemeindeverwaltung und die jeweiligen Schulleitungen soll 2016 erfolgen.

6. Schlussbemerkung und Einarbeitung von Herrn Glück

Die bisherigen Erfahrungen von Frau Teplytska zeigen, dass der (Krisen-)Beratungsbedarf bei den Schülerinnen und Schülern insgesamt sehr hoch ist. Dies hat zur Folge, dass durch die zum Teil sehr zeitintensiven Interventionen zeitliche Ressourcen für Tätigkeiten in den anderen drei Handlungsfeldern der Schulsozialarbeit, sozialpädagogische Gruppenarbeit und Klassenprojekte, offene Angebote sowie Vernetzungs- und Gemeinwesenarbeit sehr knapp bemessen sind. Dieser Mangel macht es notwendig, Schwerpunkte bei der inhaltlichen Arbeit zu setzen. Die Räumlichkeiten der Schulsozialarbeit sind schön hergerichtet, bringen allerdings auch Schwierigkeiten mit sich. So liegt das Gebäude, in welchem die Schulsozialarbeit untergebracht ist, wohl in unmittelbarer Nähe, aber eben nicht mehr auf dem Schulgelände. Dies hat zur Folge, dass die Schülerinnen und Schüler, welche zur Schulsozialarbeit möchten, von Lehrerinnen bzw. Lehrern oder von der sozialpädagogischen Fachkraft begleitet werden müssen. Nachteilig dabei ist, dass beispielsweise ein kurzfristiges Aufsuchen der Schulsozialarbeit durch die Schülerschaft während einer Pause nur schwer möglich ist.

Für die Mittagspause und den Besuch im Schülercafé wurde mit Zustimmung der Gesamtlehrerkonferenz bereits im Schuljahr 2013/2014 folgende Regelung getroffen: Da die Mehrheit der Werkrealschülerinnen und -schüler während der Mittagspause das Schulgelände verlassen dürfen (schriftliche Genehmigung der Erziehungsberechtigten gegenüber der Schule), dürfen die Schülerinnen und Schüler während der Mittagszeit ohne Begleitung zum Gebäude der Schulsozialarbeit gehen.

Herr Glück hat am 01. Dezember 2015 mit der Arbeit an der Auwiesenschule begonnen. Die ersten 3 Wochen bis zu den Weihnachtsferien waren daher erst mal vom gegenseitigen Kennenlernen geprägt. Den SchülerInnen als auch dem Lehrerkollegium war dabei deutlich anzumerken, dass in den letzten Jahren wenig Kontinuität seitens der Schulsozialarbeit vorhanden war. Der häufige Personalwechsel und die Vakanz der Stelle führt zwangsläufig dazu, dass Themen und Abläufe im Schulalltag, an denen Schulsozialarbeit im Normalfall involviert ist, Strukturen bekommt, denen es dann an sozialpädagogischen Aspekten fehlt. Ebenso ist bei allen Beteiligten kein Bewusstsein mehr vorhanden, wie und wann Schulsozialarbeit wirkt oder wirken kann, obwohl der positive Mehrwert von Jugendsozialarbeit an der Schule bei den Lehrkräften und der Schulleitung sehr geschätzt wird. Dies war zu Beginn der Einarbeitungszeit eine besondere Herausforderung, da neben einem großen Vertrauensvorschuss auch eine gewisse Skepsis spürbar wurde, wie lange denn der nächste „Sozi“ an der Schule verweilen wird.

Herr Glück kommt mit viel Erfahrung aus der Jugendsozialarbeit an die Schule. Es wird dennoch einige Zeit in Anspruch nehmen, die Rahmenbedingungen, Strukturen und Abläufe im Alltag der Schule zu verinnerlichen. Das noch laufende Schuljahr 2015/2016 soll hierzu intensiv genutzt werden, die einzelnen Aufgaben und Schwerpunkte an der Grund- und Werkrealschule aufzubauen. Dabei sollen zum einen bewährte Projekte wiederbelebt und andere neu entstehen. Auch die Beteiligung und Begleitung an den präventiven Schwerpunkten im neuen Lehrplan muss für die Schulsozialarbeit wieder neu initiiert und koordiniert werden.

Wichtig und wünschenswert in jeder Hinsicht wäre, dass sich die Schulsozialarbeit am gesamten Schulzentrum kontinuierlich und verlässlich entwickeln kann. Die aktuelle paritätische Besetzung der beiden Stellen am Schulzentrum bietet zukünftig die Chance, geschlechtsspezifische Angebote und schulartübergreifende Unterstützung zu gewährleisten. Wie dies auch im neuen geplanten Rahmenkonzept (siehe Punkt 5.) angedeutet ist, können so die Effizienz, Synergie und weitere Vorteile eines paritätischen Teams für alle Schularten genutzt und trotzdem die Zuständigkeit der Kollegin und des Kollegen den Schularten zugeordnet werden.

Denn Schulsozialarbeit hat genau wie viele andere Spezifikationen in der Jugendsozialarbeit dann den höchsten fachlichen Wirkungsgrad, wenn die ausgebildeten Fachkräfte langfristig und mit verlässlichen Rahmenbedingungen arbeiten können.